

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 75

Artikel: Die Uebungen der Westdivisionen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Die Uebungen der Westdivisionen.

Diese Uebungen haben Mittwoch den 10. Sept. begonnen. Folgende Generalidee liegt ihnen zu Grund:

Eine feindliche Division, die einfach als „fremde Truppe“ (Division étrangère) bezeichnet wird, hat den Jura überschritten und hat sich der Umgegend von Orbe sowie der Ortschaften auf dem Abhange des Jura's bis gegen Grandson hin bemächtigt.

Diese Division ist der rechte Flügel eines Armeekorps, das mit seinem Gros durch das Traversthal gegen die Aare und gegen Bern vordringt, sie ist bestimmt, die rechte Flanke des Hauptkorps zu decken, der Schweiz. Armee die Verbindung mit den Kantonen Waadt und Genf abzuschneiden, rasch gegen Freiburg vorzudringen, um möglichst viel schweizerische Truppen gegen sich in Bewegung zu setzen.

Dabei hat der Divisionär die Instruktion erhalten, auf der Linie von Yvonand nach Payerne, welche längs dem See geht, nicht vorzudringen; im Gegentheil, möge er den Gegner auf dieselbe drängen und ihn in See werfen; demgemäß solle er namentlich mit seinem rechten Flügel so kräftig als möglich gegen den linken feindlichen agiren.

Die fremde Division wird sich weniger auf Manövers einlassen, als den Kampf suchen, da sie, als supponirte Linientruppen, ihre taktische Ueberlegenheit gegenüber von Milizen geltend machen will. Bevor sie jedoch ihre Offensivbewegung beginnt, wird der Chef die wichtigen Uebergänge bei Yverdon und Orbe als seine Rückzugspunkte gehörig gegen einen Handstreich sichern.

Die fremde Division steht unter dem Befehl des Herrn Obersten Beillard; unter ihm kommandiren die H. Oberst Audemars und Oberstlieut. Bachofen als Brigadiers. An Truppen zählt sie 3½ Bataillone, die 7 Manöverbataillone formiren, 1 Kanonenbatterie, 3½ Komp. Kavallerie, ½ Komp. Sappeur, 1 Komp. Schützen.

Die Schweiz. Brigade gehört einer Schweiz. Division an, die auf der Sensellinie steht; ihr Rückzug geht über Freiburg; ist sie dazu genöthigt, so sucht

sie eher über Romont als über Payerne dahin zu gelangen, eben um die Gefahr, in den See geworfen zu werden, zu vermeiden; da ihre Truppen weniger geübt sind, so benützt sie möglichst alle Vortheile des Terrains, die sich darbieten und sucht den Gegner zum Manövriren, folglich zum Zeitverlust zu zwingen.

Die schweizerische Brigade hat 2½, folglich 5 Manöverbataillone, 1 Kanonenbatterie, 1½ Kompagn. Kavallerie, 3 Komp. Schützen, ½ Komp. Sappeurs.

Zu dieser Hauptsupposition kommen nun noch Bemerkungen und Vorschriften. Die ersteren beziehen sich auf das Verhältniß des Höchstkommandirenden zu den Abtheilungschef und hier wird, um der Wahrheit sich möglichst zu nähern, angeordnet, daß die täglichen Gefechtsdispositionen für die fremde Division als vom Chef eines feindlichen Korps (s. oben) ausgehend, gegeben werden, ebenso für die Schweiz. Brigade, als von ihrem Divisionär ausgehend.

Die Vorschriften über die Ausführung der Manövers sind die bekannten, wenn auch hier zum Theil in neuer und klarer Form; wir erlauben uns daher, sie zu übergehen.

Die Uebungen sollten am 10. beginnen; am 9. rückten die Truppen in die ihnen angewiesenen Stellungen und bezogen gegen Abend die Vorposten.

Die Schweizer standen von Chavornay bis Yverdon, die Gegner von Orbe bis Grandson.

Zum Verständniß des Manövers am ersten und zweiten Tage reicht das Blatt 11 (Yverdon-Pontarlier) der Generalstabskarte aus; zum Verständniß im Großen genügt die Ziegler'sche Karte. Zum Gebrauch für die Offiziere ist eine sehr verständliche Karte des gesammten Manöverfeldes im Maßstab von 1 zu 50,000 erschienen. Ist es uns möglich, so soll dieselbe der Militärzeitung beigelegt werden.

Die Dispositionen des feindlichen Generales für den 10. Sept. lauteten wie folgt:

„Sie werden morgen die Thielle in zwei Kolonnen bei Yverdon und Epandes überschreiten. Nach dem Uebergang dirigiren Sie Ihre linke Kolonne gegen Pomy, die rechte, nachdem Sie den tief eingeschnittenen Euronbach überschritten, nach Ursins. Von diesen zwei Punkten aus suchen Sie den

Feind vom rechten Ufer des Mentuabaches zu vertreiben.

Sie werden bei Pomy das Bivouac bezeichnen, wo Nachmittags zwei Uhr Holz, Stroh und Lebensmittel gefast werden."

Zu dieser allgemeinen Disposition kommen nun noch Bemerkungen für den Abtheilungschef; so wird er darauf aufmerksam gemacht, daß der Theille Uebergang bei Ependes der wichtigere sei und daß daher die rechte Kolonne stärker als die linke sei. Auch seien die bestehenden Brücken bei Yverdon und Ependes als sehr beschädigt angenommen, er möge sich daher auf die Nothwendigkeit, eine Brücke zu schlagen, gefast machen. Des Weiteren wird die Bedeutung der Höhen von Belmont, oberhalb Ependes, hervorgehoben und eine kurze Würdigung des Terrains gegeben.

Diese Art Disposition zu erteilen, hat Vieles für sich, sie läßt dem einzelnen Offizier eine große Freiheit des Handelns und verbietet doch grobe Fehler in den Hauptanordnungen.

Der Schweizerbrigadier erhielt für den gleichen Tag folgenden Befehl:

"Nach den Erkundigungen, die ich eingezogen, werden Sie wahrscheinlich morgen angegriffen. Sie vertheidigen den Uebergang über die Orbe nur so lange, um Ihre Detachements sammeln zu können, dagegen halten Sie hartnäckig die Uebergänge bei Ependes und Yverdon, Sie begünstigen damit die Sammlung Ihrer Truppen und erfahren zugleich mehr von den Absichten des Feindes.

Müssen Sie die Theille verlassen, so stellen Sie sich vorwärts Pomy auf, den linken Flügel am tief eingeschnittenen Euronbach.

Werden Sie aus der zweiten Stellung gedrängt, so ziehen Sie sich auf Pomy und Ursins zurück, um Ihren Rückzug auf das rechte Ufer des Mentuabaches zu decken.

Sie beziehen Ihr Bivouac bei Donneloye; ein Detachement lassen Sie bei Bioley-Magnoug. Holz, Brod und Lebensmittel können von zwei Uhr an in Donneloye gefast werden.

Ist es möglich, so schieben Sie Ihre Vorposten auf das linke Ufer der Mentua."

Folgen dann noch Bemerkungen: Richtige Wahl der Sammelplätze im Fall eines Angriffes; Achtung auf den Uebergangsversuch bei Ependes; Würdigung der Stellung am Euronbach und vorwärts Pomy.

Beiden Abtheilungschef wurden jeweilen mit den Tagesdispositionen eine Anzahl Dörfer angewiesen, im Falle, daß der Bezug von Kantonnirungen nöthig würde.

Das Manöver begann am 10. Sept. nach 9 Uhr Morgens und Mittags 3 Uhr wurde das Bivouac bezogen; über das Gelingen der Uebung lauten die Berichte sehr verschieden. Die Waadtländer Blätter erzählen viel von dem „aspect charmant“ etc., ohne daß wir gerade daraus erfahren können, in was derselbe bestanden habe. Einer Privatkorrespondenz entnehmen wir die Klage, das ganze Manöver sei bei der kleinen Truppenzahl zu groß angelegt gewesen, die schwachen Bataillone seien in der weiten Ebene

verschwunden und so habe es ein schiefes Bild gegeben. Gleichzeitig wird geklagt, die Truppen seien nicht genügend vorbereitet eingerückt, daher gebe es alle Augenblicke Verstöße aller Art.

Vom Höchstkommmandirenden selbst wurden folgende Fehler gerügt:

- 1) Der späte Beginn der Uebung; die Angreifer zauderten zu lange; die Truppen ermüdeten unnöthiger Weise und das Bivouac wurde zu spät bezogen.
- 2) Die Verbindung zwischen den einzelnen Kolonnen ließ sehr zu wünschen übrig; daher kam es, daß die eine nichts von den Vorfällen bei der anderen wußte. Yverdon war längst genommen, ohne daß es die bei Ependes stehenden Schweizer wußten.
- 3) Unrichtige Verwendung der in Hände habenden Stärke. Der linke Flügel des Angreifers schlug sich mit deployirten Bataillonen und Artillerie lange Zeit gegen zwei vereinzelte Tirailleurkompagnien, die noch ungünstig postirt waren, statt mit 3—4 Kompagnien, aufgelöst in Plänkler, sie zu vertreiben.
- 4) Ungenügende Beachtung der Waffenwirkung. Die Artillerie proßt 300 Schritte vor einer gut eingenisteten Scharfschützenkette ab etc. Gerühmt wird die Führung und Verwendung der Kavallerie.
- 5) Zu wenig Rücksichtnahme auf genügende Reserven.
- 6) Theilweise unrichtige Wahl der Sammelplätze bei den Schweizern.

Gerühmt dagegen werden einzelne Gefechtsmomente bei Ependes, wo die Schweizer die Offensive ergriffen und gegen die Brigade Audemars vordrangen, welche sich ihrerseits eben so geschickt aus der mißlichen Lage zog.

Das Schlussergebnis des Manövers war, daß die Schweizer über den Mantuebach zurückgedrängt wurden. Der Mantuebach fließt in einem tief eingeschnittenen Ravin; die Stellung bei Donneloye, die die Schweizer bezogen, ist daher sehr stark und kann nur über Bioley-Magnoug umgangen werden, welches dort ebenfalls besetzt ist.

Für den 11. September wurden folgende Dispositionen ausgegeben:

1) Fremdes Korps:

"Sie werden heute den Uebergang über den Mantuebach erzwingen und zwar auf der großen Straße gegen Donneloye und über Bioley-Magnoug. Sobald das Plateau des letzteren Dorfes gewonnen, greifen Sie die Position von Donneloye an.

Gelingt es Ihnen den Feind daraus zu werfen, so etabliren Sie Ihr Bivouac bei Prähins."

Allgemeine Bemerkungen: Schwierigkeit des Ueberganges über die Mantue in der Front. Mangelnde Emplacements für die Artillerie. Umgehung über Bioley. Möglichkeit bei rascher Wegnahme des Dorfes mit dem geworfenen Gegner über den Ravin von Correvon zu dringen. Sich hüten vor Zersplitterung der Streitkräfte.

2) Schweizerkorps:

„Werden Sie in der Position von Donneloye angegriffen, so verteidigen Sie sich nach Kräften.

Sie erhalten bis zum 13. die Verstärkung eines Bataillones, welches nach Granges im Thal der Broye dirigirt ist. Halten Sie daher die Verbindung mit diesem Korps frei. Verlassen Sie deshalb momentan die große Straße von Moudon und bewegen Sie sich zwischen Donneloye und Combremont. Es bleibt Ihnen später immer noch die Straße von Lucens, um nach Moudon zu kommen, wenn es die Umstände erheischen. Werden Sie aus der Position von Donneloye geworfen, so gehen Sie nach Demoret zurück, allwo Sie Ihr Bivouac so einrichten, daß das Gros der Brigade rückwärts von Donneloye, der Rest in Buissens und Prevondavaug bivouakirt.“

Allgemeine Bemerkungen: Sorge für Violey-Magnou. Bei der Schwäche der Brigade ist dessen vollständige Besetzung nicht möglich, aber ein Detachement muß es jedenfalls bewachen. Rückzug dieses Detachements nach Prähins. Dringt der Feind nach und zersplittert er dabei seine Kräfte, so muß ein solcher Moment kräftig benützt werden.

Bei diesem Manöver tritt nun Folgendes ein: Der Angreifer sucht die Schweizer links zu überflügeln; diese folgen aber freiwillig dem Impuls, indem es ihnen vor Allem darauf ankommt, die Verstärkung, die ihnen versprochen, ungefährdet an sich zu ziehen, sie machen daher eine Frontveränderung rückwärts und schauen nun nach Süd, statt nach Nordwesten.

Ueber diesen Manövertag, an welchem Abends wiederum bivouakirt wurde, fehlt uns jede nähere Berichterstattung; wir wissen nur, daß folgende Punkte gerügt wurden:

- 1) Wiederum fehlte die nöthige Verbindung zwischen den einzelnen Kolonnen; die Schweizer bei Donneloye wußten nicht, was bei Violey vorging.
- 2) Der Vertheidiger zersplitterte seine Streitkräfte zu sehr, mußte sich daher gänzlich auf die Defensiv beschränken und konnte trotz mancher gebotenen Gelegenheit nie zur Offensive übergehen.
- 3) Unrichtige Verwendung und Placirung des Geschüßes.
- 4) Große Zersplitterung der Streitkräfte auf dem linken Flügel des Angreifers, die ihm nicht gestattete, nach dem Debouchiren auf das Plateau von Donneloye, sofort kräftig zu agiren.
- 5) Die Chef der einzelnen taktischen Einheiten kleben zu sehr bei ihren Truppen, statt sich genügend von der Beschaffenheit des Terrains zu unterrichten, was bei zeitweisigem Vorreiten möglich wäre.

Wiederum wird die Führung der Kavallerie belobt. —

Vom 12. Sept. fehlen uns bis jetzt die Dispositionen; aus einigen Bemerkungen eines werthen Korrespondenten schließen wir, daß an diesem Tage die Angreifenden die Schweizer auch über den Glanebach zurückgedrängt haben. Wir werden, sobald uns nähere Berichte zugehen, die Relation fortsetzen. Selbst-

verständlich ist uns jede, auch die kleinste Notiz, bestens willkommen.

Die Truppen haben am 10., 11., 12. u. 13. bivouakirt, des Morgens vor dem Ausrücken wurde eine Suppe gegessen; bis zwei Uhr wurde gewöhnlich das Bivouac erreicht und dann bis fünf Uhr abgekocht. Am 14. (Sonntags) wurde die Truppe kantonirt. Jeder Füsiliere erhielt täglich 20, jeder Jäger 30 Kartouchen. Die Truppen hielten die Strapazen bis jetzt mit bewundernswerthem Muthe aus.

(Fortsetzung folgt.)

Bivouaczelte.

Bei der Nachricht, daß die Truppen der Westdivision anhaltend bivouakirten, fielen uns die Campirzelten der französischen Armee in Afrika ein, die sehr praktisch und einfach sind und doch dem Manne Schutz gegen die Witterung gewähren. Neuerdings lesen wir nun aber folgendes in der Allg. Militärzeitung. Man schreibt aus Münster (Königr. Preußen): Seit einigen Tagen werden von zwei dazu designirten Kompagnien des 13. Infanterieregiments hier und in der Umgegend Versuche mit neuonstruirten Bivouakirzelten und anderen kleineren, den sogenannten Campirsäcken angestellt. Erstere bestehen aus 15 dreieckigen Stücken Leinwand, die an eine 5 Fuß lange, von 3 Gewehren gestützte Zeltstange befestigt, dann aneinandergeknöpft und mittelst Stricken durch sogenannte, in die Erde geschlagene „Heringe“ festgespannt werden. Die Theile dieses Zeltes werden von 15 Mann, die Leinwandstücke um den Tornister gewickelt, getragen. Unter den Zelten finden 16 Mann bequem Platz. Die Campirsäcke sind kleinere und etwas niedrigere Zelte, aus 6 viereckigen Stücken Leinwand gebildet, die über 3 Stangen gespannt und aneinandergeknöpft werden. Unter diesen kleineren Zelten können 6 Mann bequem liegen, wobei die Tornister als Kopfkissen dienen. Um den Lagerraum gegen das unten eindringende Regenwasser zu schützen, wird ein kleiner Graben um das Zelt geführt. Das Auf- und Abschlagen eines jeden Zeltes nimmt nur 1½ Minuten in Anspruch.

Vielleicht wären ähnliche Versuche bei uns am Plage!

Schweiz.

Deßlicher Truppensamenzug. Herr Oberst Ziegler hat schon zum voraus die Truppen der ersten Uebungsdivision mit einem Tagßbefehl begrüßt, der sie ohne Nebenarten in medias res führt. Er will, daß sie gehörig vorbereitet einrücken, denn bei dem Zusammzug werde hauptsächlich geübt, was nur mit einem Korps auszuführen nicht möglich sei; im Einzelnen weniger genau, dagegen mit vereinten Waffen und im Größern möglichst dem getreu, was bei einem Dienst im Felde und vor dem Feinde vorkommen kann.

„Von Strapazen“, fährt er fort, „wollen wir nicht sprechen, bis sie hinter uns sind, dannzumal redet man mit einer gewissen Genugthuung davon. Schon von vornherein beinahe unüberwindliche Hindernisse und Ent-